

INTERBAU BERLIN 1957

Thematische Schau "Die Stadt von morgen"

G r u n d s ä t z e

(knappe Zusammenfassung)

Vorklärung:

Wir planen die Stadt von morgen und nicht die Stadt von Übermorgen.

Begründung:

Es ist einfacher, an ein Heute anzuknüpfen und ein Morgen zu überdenken, als von morgen aus in ein Übermorgen zu phantasieren.

Utopien müssten auch vermieden werden, da das Gezeigte in absehbarer Zukunft wirksam werden sollte.

Als Maßstab könnte angenommen werden, dass alles, was in der Ausstellung gezeigt wird, als Ausweis für die Möglichkeit der Realisierung in Ansätzen vorhanden sein sollte. Auf der anderen Seite ist auch allzu große Vorsicht nicht angebracht. "Das Wunschbild von heute ist die Realität von morgen".

Es wird darauf ankommen, die Grenze zu finden zwischen zukunftsweisender Phantasie und ausserhalb jeder Realisierbarkeit liegenden Utopien.

Eine vernünftige Bodenordnung und eine brauchbare städtebauliche Gesetzgebung sollte man für eine "Stadt von morgen" voraussetzen.

I. Gesellschaftlich- wirtschaftliche Grundlagen

1) Konzentration oder Auflösung

(vergl. 1.Bd.der Arbeitsgespräche,Seite 5-16)

Planungsgrundsatz:

Morgen sind vereint: urbane Dichte und ländliche Weite
Städtische Bewegtheit und dörfliche Ruhe.

2) Nachbarschaftliche Beziehung

(vergl. 1.Bd.,Seite 16-21)

Planungsgrundsatz:

Der Mensch bedarf der Nähe des Mitmenschen in überschaubaren städtischen Räumen sowie der Möglichkeit, sich abzusondern.

3) Familie als Grundlage der Gesellschaft

(vergl. 1.Bd.,Seite 21-32)

Planungsgrundsatz:

Die Stadt sollte die Ganzheit der Existenz sichern.
Mittel der Ganzheit ist die Familie.
Mittelpunkt der Familie ist die Frau. Sie ist gleichzeitig
Mitträger des öffentlichen Lebens.

4) Revolution der Arbeit und Freizeit

(vergl. Bd.1, Seite 33-37)

Planungsgrundsatz:

Die Arbeit ohne Menschenkraft wird Zeit und Muße schaffen,
mit der Familie zu leben und die vermehrte Freizeit in
sinnvollem Tun zu nutzen.

5) Arbeitsstätte - Wohnstätte

(vergl. Bd.1, Seite 37-39)

Planungsgrundsatz:

Die Arbeit ohne Menschenkraft in den Produktionsstätten
ändert das Leben in wesentlicher Weise. Die Produktions-
stätten werden in ihrer Lage unabhängiger werden, auch
hinsichtlich ihrer Nähe oder Entfernung zur Wohnung.

II. "Inhalt" oder "Mitte" der Stadt

(vergl. Bd.1, Seite 39-42)

Planungsgrundsatz:

Träger der Stadt ist die Wirtschaft.
Der Inhalt der Stadt wird von geistigen Kräften bestimmt.
Als Leitbilder werden sichtbar: Der Mensch
Der Raum
Das Grün

III. Einzelelemente

1) G r ü n

(vergl. 1. Bd.)

Planungsgrundsatz:

Die Grünfläche ist sowohl Gerüst als auch Mittelpunkt der
Stadt. Sie hat unmittelbaren Anschluß an das umgebende Land.
Die Grünfläche wird unter dem Primat der Erholung gärtnerisch,
landwirtschaftlich und forstlich genutzt. Die Grünfläche
kann nur die ihr innewohnende natürliche Regenerationskraft
erhalten und entfalten, wenn sie in den natürlichen Kreis-
lauf eingefügt wird.

2) V e r k e h r

(vergl. 2. Bd.)

Planungsgrundsatz:

Die Elemente der Stadt sind so zueinander zu ordnen, dass
Fahrverkehr möglichst vermieden wird. Dem erforderlichen
Fahrverkehr sind durch Differenzierung und artgemäße Führung
alle Möglichkeiten zu schaffen, um ihn reibungslos und un-
fallfrei zu führen.
Die neue Stadt ist eine Fußgängerstadt.

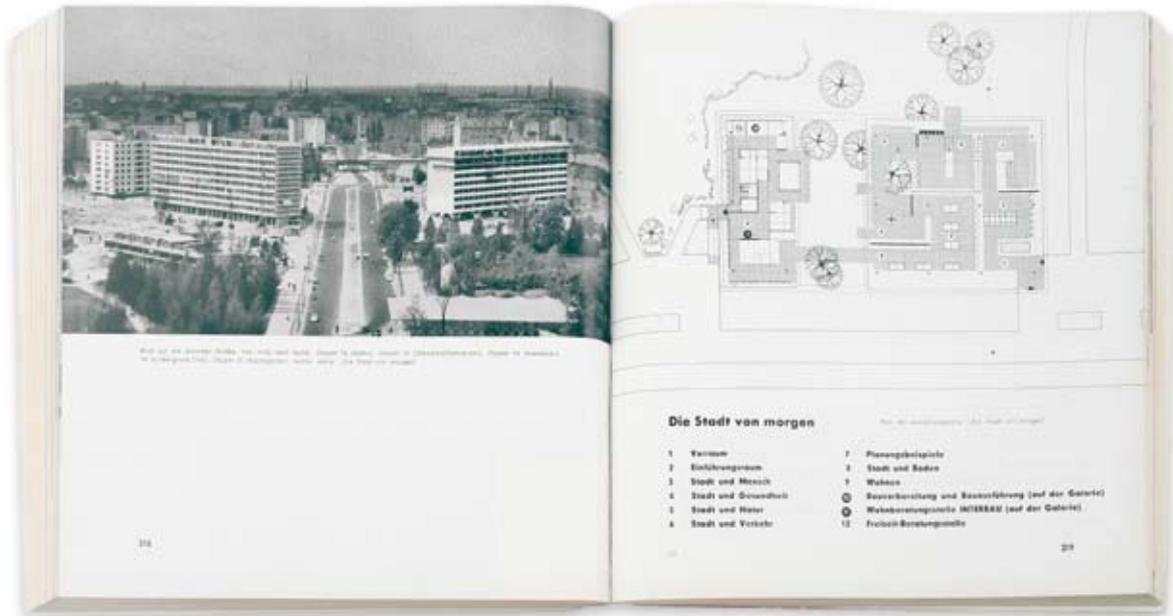
3) Wohnung

(vergl. 2. Bd.)

Planungsgrundsatz:

Die Wohnung muss der längeren Freizeit grössere
Möglichkeiten bieten. Sie wird grösser, differenzierter
und variabel sein müssen.

1



2



1



(Seiten 1+2) Faksimile eines Protokolls aus der Planungsphase der Interbau-Sonderschau „die Stadt von morgen“, unterzeichnet von Erich Kühn, der zusammen mit Karl Otto die Vorbereitungsgespräche zur Sonderschau leitete. Akademie der Künste, Berlin, Hans-Scharoun-Archiv, WV 200

(2) Abbildung aus: „die Stadt von morgen. gegenwartsprobleme für alle“, hrsg. v. Karl Otto, Berlin: Gbr. Mann, 1959. Die im Nachhinein erschienene Publikation dokumentiert die Ausstellungsbeiträge der Sonderschau, um darüber hinaus „die deutsche Öffentlichkeit für die Probleme und Ziele des deutschen Aufbaus und Umbaus unserer Städte zu aktivieren“.

(1) Abbildung aus: „Interbau 1957. Amtlicher Katalog der Internationalen Bauausstellung Berlin 1957“, Berlin: Graphische Gesellschaft Grunewald, 1957. Der Katalog zur Interbau informiert über alle Teilbereiche und Sonderschauen der Interbau und stellt die Bauten der Bauausstellung vor.

(3) Abbildung aus: „Die Stadt von morgen“, Karikaturensammlung von Oswin, Berlin: Interbau GmbH, 1957. In dieser Broschüre findet sich der Interbau-Beitrag des Zeichners Oswin, der nach den Vorgaben Karl Ottos die Inhalte der Interbau-Sonderschau „die Stadt von morgen“ in karikaturenhafte Zeichnungen übersetzt hat.



(1) „die stadt von morgen“ war die größte thematische Sonderschau auf der Interbau 1957, die dem breiten Publikum in einem temporären Ausstellungspavillon städtebauliche und gesellschaftliche Zukunftsvisionen nahe bringen sollte. Landesarchiv Berlin, Foto: Willy Kiel, 1957

(2) Auf zahlreichen Bild- und Texttafeln wurde plakativ eine Kritik an der alten Stadt des 19. Jahrhunderts der modernen Stadt der Zukunft gegenübergestellt. Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Foto: Arthur Köster, 1957

(3) Die Bildunterschrift zu dem Kindermotiv an zentraler Stelle der Sonderschau war „Für unsere Kinder müssen wir die Stadt von morgen planen und bauen“. Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Foto: Arthur Köster, 1957

(4) Innerhalb der Sonderschau wurden unterschiedliche Themenbereiche vorgestellt. Die Abteilung Wohnen präsentierte Wohnsituationen, die als konkrete Einrichtungsvorschläge gedacht waren. Die verschiedenen Wohnungstypen

wurden von den Architektinnen Hilde Weström und Vera Meyer-Waldeck entworfen und durch eine Wohnberatungsstelle ergänzt. Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Foto: Arthur Köster, 1957

(5) In begehbaren Wohnbeispielen wurde demonstriert, wie kleine Wohnungen funktional und variabel genutzt werden konnten – hier ein Spiel- und Ankleideflur. Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Foto: Arthur Köster, 1957

(6) In einer auf der Sonderschau eingerichteten Freizeitberatungsstelle wurde zu „sinnvollen“ Tätigkeiten angeleitet, um mit dem „Problem der vermehrten Freizeit“ umzugehen. Auf die Frage „Was können wir mit unserer Freizeit tun?“ wurden folgende Empfehlungen gegeben: „Lesen“, „Töpfern“, „Flechten“, „Malen“, „Musizieren“, „Stoffdrucken“ oder auch „Rad-Wandern“. Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Foto: Arthur Köster, 1957